

stehen, sich äusserlich die europäische Cultur anzueignen — ohne übrigens den liebgewordenen Gewohnheiten ihrer orientalischen Erziehung und Lebensart zu entsagen — so wird doch noch eine geraume Zeit vergehen, ehe auch der Landmann den *Adel**) aufgeben, und die Lebensweise seiner Stammgenossen in der Monarchie sich aneignen wird.

Der Bosnier ist ein grosser Freund der Natur. Er ist imstande, stundenlang sich in das Anschauen des grünen Waldes, eines klaren Baches oder des blauen Himmels zu versenken. Selbst der ärmsten Hütte fehlen nicht die holden Kinder Floras. Verlässt der Mann das Haus, um eine Reise anzutreten, oder kehrt er nach längerer Abwesenheit zurück, so reichen ihm die Frauen der Familie sicherlich an der Schwelle seines Heims den Blumenstrauss. Gäste finden die Zimmer immer mit Blumen geschmückt.

Der weitverbreitete Glaube, dass der Bosnier dem Trunke ergeben sei, ist ein irriger. Während der Mohamedaner infolge der Vorschriften des *Korans* geistige Getränke überhaupt nicht ninnt, ist auch beim Christen Mässigkeit fast ausnahmslos Regel. Wein ist ihm fast unbekannt, Branntwein eine Seltenheit. Höchstens dass der Bauer sonntags, nach dem Kirchgange, den an der Strasse gelegenen Han betritt, um einige Stunden mit Bekannten zu verplaudern und hiebei einige Gläschen Mekka**) zu sich zu nehmen.

Der bosnische Landmann ist eher arm als wohlhabend. Seine sprichwörtliche Genügsamkeit und der stark ausgebildete Sparsinn gestalten aber sein materielles Los, welches sich übrigens seit der Occupation von Tag zu Tag bessert, zu einem nicht ungünstigen; es gleicht jenem des Bauers vieler Kronländer der Monarchie. Wenn man die an Festtagen in die Städte strömenden Landleute sieht, wie sie heiteren Gesichtes in neuen, mit Goldtressen besetzten Kleidern auf bunt und oft prächtig geschirrten Pferden daher kommen, so erkennt man kaum den furchtsamen, in sein trauriges Los resignirten *Raja*, wie wir ihn noch bei unserem Einmarsche in das Land sahen. Trotz der zahlreichen Anstrengungen einer zielbewussten Verwaltung konnte sich die Cultur des Volkes während der kurzen Dauer der Occupation natürlich nur erst wenig heben, und es werden noch gar manche Jahre vergehen, ehe hier ein markanter Fortschritt wahrnehmbar sein wird. Es kann aber betont werden, dass die culturellen Bemühungen der Monarchie einem empfänglichen, bildungsfähigen Elemente gewidmet sind. Man glaube ja nicht, der Bosnier sei geistig beschränkt; im Gegentheil, man muss ihm eine aussergewöhnlich rege Intelligenz und viel

*) Gebrauch von altersher.

**) Verdünnter Spiritus.